

ICON

Ideal. Idee. Inspiration.

kuratiert von Bettina M. Busse

Eröffnung: Mittwoch, 13. September 2017, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 14. September bis 25. Oktober 2017

Das Ausstellungsprojekt „ICON“ lädt Künstler der Galerie Krinzinger in Wien ein, ihr ICON vorzustellen: ICONS können künstlerische Positionen sein, die sie beeinflusst haben, oder andere Künstler, die ihnen als Vorbilder dienten, oder auch bestimmte Werke, mit denen sich die hier versammelten Künstler in einer Phase ihrer künstlerischen Karriere besonders intensiv auseinandergesetzt haben.

In der wortwörtlichen Übersetzung bedeutet ICON sowohl Symbol oder Zeichen als auch Symbol- und Kult-Bild, ist mit Bedeutung aufgeladen und lässt sich als Vor-Bild oder Referenz auch in anderen Zusammenhängen wiedererkennen. Das heißt, dass wir es mit einem komplexen Begriff zu tun haben. Ähnlich sieht es im übertragenen Sinn auf der künstlerischen Ebene aus: Was ein Künstler als sein ICON bezeichnet, offenbart einen Teil des Inspirationsprozesses und ermöglicht neue Sichtweisen auf sein Werk.

Die Gegenwartskunst bedient sich eines vielschichtigen Referenzsystems; hierzu gehören u.a. Zitate und Variationen, Aneignungen, Adaptionen und Samplings; ebenso Verweise auf (historische) Vorbilder, Übermalungen etc. Es wird re-inszeniert, konterkariert, systematisiert oder eben – ikonisiert. Der dezidierte Bezug auf andere Künstler oder auf künstlerische Epochen ist zu einer gängigen Arbeitsweise geworden.

Mit der Romantik hatte sich erstmals ein neues Künstlerbild abgezeichnet, das den Künstler als einen Genius begriff, der nur aus sich heraus, unbeeinflusst von der Umwelt, Kunstwerke als autonome Meisterwerke schafft. Ab nun treten Innovation und Originalität als wichtige Beurteilungsparameter von Kunstwerken in den Vordergrund. Diese Haltung förderte die Abgrenzung und den Bruch mit den vorhergehenden künstlerischen Traditionen und ermöglichte so radikale Vorstöße und ästhetische Umbrüche in der Kunst der Moderne.

Dieser so genannte „Originalitätsimperativ“ bedeutete aber nicht, dass Rückgriffe auf kunsthistorische Vorbilder nun rigoros vermieden wurden; sehr wohl wurde aber die Motivation, sich künstlerisch mit Vorbildern auseinanderzusetzen, eine andere. Die Wegbereiter des zeitgenössischen Umgangs mit ICONS sind zweifelsohne Marcel Duchamp und Andy Warhol. Heute wie damals ist eine Referenz zu einem anderen künstlerischen Werk oder Künstler eine demonstrative, individuelle Entscheidung, und die Motivationen dafür sind entsprechend heterogen.

Die Ausstellung „ICON“ zeigt 38 Werke, die eine große Spannbreite künstlerischer Produktion abdecken. Bis auf Gavin Turk, der mit Joseph Kosuth einen Künstler einlud, mit dem er persönlich befreundet ist und gemeinsam ausgestellt hat, wählte keiner der eingeladenen Künstler sein ICON aus seinem direkten Umfeld. Es wurde in der Regel auch nicht die Lehrer-, sondern vielmehr die Großelterngeneration herangezogen.

Knapp die Hälfte der als ICONS eingeladenen Künstler sind Amerikaner, wobei das Spektrum von Klassikern wie Man Ray (*1890), John Cage (*1912), Robert Rauschenberg (*1925), Cy Twombly (*1928), Paul Thek (*1933) bis hin zur Generation von Joseph Kosuth (*1945), Richard Prince (*1949) und Allan Sekula (*1951), die in den 1980er Jahren einem mehr oder weniger großen Publikum bekannt wurden, reicht. Die europäischen prägenden Künstler, angefangen bei Eadweard Muybridge (*1830) über Alfred Kubin (*1877), Marcel Duchamp (*1887), Louise Bourgeois (* 1911), Maria Lassnig (*1919), Julije Knifer (*1924), Dieter Roth (*1930), bis zu Sophie Calle (*1951) und Peter Doig (*1959), repräsentieren ebenso wie ihre amerikanischen Kollegen einen Querschnitt des modernen und zeitgenössischen Kunstgeschehens.

So schafft die von 19 Künstlern getroffene Auswahl ein spezifisches Universum der Kunstentwicklung des 20. und 21. Jahrhunderts. In manchen Fällen geschieht das sehr umfassend: Der chinesische

GALERIE KRINZINGER SEILERSTÄTTE 16 1010 WIEN

TEL +43 1 513 30 06 FAX +43 1 513 30 06 33

galeriekrinzinger@chello.at, www.galerie-krinzinger.at

Künstler Zhang Ding etwa wählte keinen Künstler, sondern mit „Fluxus“ eine gesamte Kunstbewegung der 1960er Jahre aus, die auf seine Arbeit nachhaltigen Einfluss ausgeübt hat.

Bei der Auswahl der ICONS kamen sehr unterschiedliche Kriterien und Herangehensweisen zum Tragen. Marina Abramovic, Gottfried Bechtoldt und Goran Petercol beispielsweise entschieden sich für klassische Vorbilder: Abramovic wählte mit John Cage einen Künstler, der durch die Einbeziehung des Zufalls in den schöpferischen Prozess einen nachhaltigen Einfluss auf ihre Generation der Performance-Künstler hatte. Die Wahl des bekanntesten kroatischen Avantgarde-Künstlers Julije Knifer durch Goran Petercol erweitert die Ausstellung um eine wichtige Position der osteuropäischen Moderne. Mit Marcel Duchamp entschied sich Gottfried Bechtoldt für den „Erfinder der zeitgenössischen Kunst“ (Zitat Bechtoldt).

Thomas Zipp und Angelika Krinzinger greifen auf Klassiker der Fotografie zurück: Zipp entschied sich für Eadweard Muybridge, der mit seinen Bewegungsstudien einen starken Einfluss auf die moderne Kunst ausübte (die wohl bekannteste Bewegungsstudie ist Marcel Duchamps „Akt, eine Treppe herabsteigend“ von 1912). Auch Thomas Zipp verwendet in seinen Bildern eine Art Raster für Vermessungen, um auf die Möglichkeit der Darstellung von Abläufen im statischen Medium Malerei hinzuweisen und um einen Bezug zu seinen Performances zu schaffen. Angelika Krinzinger hingegen bezieht sich bei ihrer Auswahl auf die von Man Ray eingeführte Technik der Rayographie, die sie in moderner Form mit ihrer Serie „Spoons“ zeitgenössisch interpretiert.

Sowohl Gavin Turk als auch Erik van Lieshout integrieren ihre ICONS direkt in ihr Werk, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Gavin Turk und Joseph Kosuth entscheiden gemeinsam über die Auswahl der Arbeiten, die sie zeigen. Gavin Turks künstlerisches Oeuvre beschäftigt sich mit Themen wie Authentizität und Identität und den Debatten der Avantgarde, die den Mythos des Künstlers und die Autorenschaft eines Kunstwerks umkreisen. Seine Bezugnahme auf die Werke Joseph Kosuths, der als einer der Hauptvertreter der Konzeptkunst gilt und 1965 mit seinem Werk „One and Three Chairs“ einen Klassiker dieser Richtung geschaffen hat, und die Tatsache, dass Letzterer mit dieser Tatsache „konfrontiert“ wird, erzeugt eine neue Metaebene der gegenseitigen Spiegelungen.

Erik van Lieshout bezieht die Werke Allan Sekulas konkret in seine Arbeit mit ein, indem er auf einem Display Collagen aus eigenen Zeichnungen und Fotografien von Sekula kreiert, der mit seinem Werk in den 1970er Jahren eine Erneuerung der dokumentarischen Fotografie einleitete. Die Arbeiten belegen den Niedergang des maritimen Proletariats in den Werften von Danzig und Los Angeles.

Martin Walde traf per Zufall anlässlich der Ausstellung „Chambres d’amis“, die 1986 in Gent stattfand, auf den Amerikaner Paul Thek, über den er sagt: „Dinge – Materialien – Fragmente treffen in seinen Werken aufeinander und ordnen sich an zur Rekonstruktion einer Welt, in der Zeit, Raum und Funktionen keine gewohnte kollektive Übereinkunft zeigen.“ Waldes Interesse an Theks Werken resultiert aus der Prozesshaftigkeit und den Extremen, die das Werk des amerikanischen Künstlers auszeichnen.

Erik Schmidt begründet seine Wahl des amerikanischen Künstlers Richard Prince einerseits mit dessen Neu-Interpretation der Popkultur und andererseits mit seiner in den 1980er Jahren vorgenommenen künstlerischen Aneignung der uns umgebenden Bildwelten der Werbung, die wesentlich radikaler als bei Warhol stattfand.

Werner Reiterer bringt mit seiner Wahl des österreichischen Künstlers Alfred Kubin die geistige Stimmung des frühen 20. Jahrhunderts ins Spiel. Kubin hat laut Reiterer in seinen Zeichnungen wie kein anderer Künstler die Essenz der Psychoanalyse Sigmund Freuds zu Beginn des 20. Jahrhunderts „destilliert“.

Auch Ulrike Lienbacher suchte sich als ICON eine der wichtigsten weiblichen Künstlerpersönlichkeiten der österreichischen Nachkriegskunst der Moderne und der zeitgenössischen Kunst aus: Maria Lassnig. Sie weißt darauf hin, wie wichtig Lassnig mit ihrer emotionalen Direktheit und ihrem gesellschaftlichen und politischen Bewusstsein als Identifikationsfigur für sie war.

GALERIE KRINZINGER SEILERSTÄTTE 16 1010 WIEN

TEL +43 1 513 30 06 FAX +43 1 513 30 06 33

galeriekrinzinger@chello.at, www.galerie-krinzinger.at

Die indische Künstlerin Mithu Sen wählt ebenfalls „gleichgeschlechtlich“: Sophie Calle, eine französische Konzeptkünstlerin, deren Werke oftmals das Eindringen in die Privatsphäre anderer Menschen voraussetzen – künstlerische Ausbeute dieses Aktes sind oft Erkenntnisse über die eigene Person. Sen zeigt eine Arbeit, die von der künstlerischen Herangehensweise ähnlich angelegt ist: Die Künstlerin bringt sich über eine fiktive Figur als Protagonistin in das Geschehen ihres Filmes unmittelbar mit ein.

Eine der bekanntesten saudi-arabischen Künstlerinnen Maha Malluh entschied sich für einen Star unter den amerikanischen Künstlern, Robert Rauschenberg. Malluhs frühes Werk bestand aus Collagen, die sie aus heimischen Textilien und Fotografien von Gebäuden ihrer Heimat zusammenstellte. Eine Kombination von symbolischen und realen Bildern, um ihre Sicht auf das Leben in Saudi Arabien auszudrücken. In Rauschenbergs Collagen mit Alltagsgegenständen, die sie zu dieser Zeit noch nicht kannte, fand sie eine Entsprechung und Bestätigung ihrer Arbeit.

Bei Zenita Komad und Dieter Roth treffen zwei Künstler aufeinander, die sich beide der Sprache widmen – allerdings aus gegensätzlichen Positionen heraus. Spiritualität trifft hier auf Antikunst; die Angelegenheit „Sprache“ bildet den gemeinsamen Nenner.

Anja Ronacher wählte mit Louise Bourgeois eine Künstlerin, die für Generationen von jungen weiblichen Künstlerinnen ein „Role Model“ war. Eines der großen Themen von Bourgeois ist die Angst in all ihren Ausprägungen, am anschaulichsten in ihrem installativen Oeuvre, den so genannten „Zellen“ (Cells), verarbeitet. Hier bringt die Künstlerin traumatische Erlebnisse zur Sprache. Auch Anja Ronacher setzt sich in ihren Arbeiten mit Angst auseinander – vor allem in der Verbindung mit Erotik und Schmerz.

Hans Op de Beeck wählte mit dem Schotten Peter Doig einen der erfolgreichsten Maler seiner Generation, der sich mit seiner gegenständlichen Malerei jeglichen Trends widersetzt. Mit klassischen malerischen Mitteln erschafft Doig scheinbare Idyllen, die zeitlos und träumerisch erscheinen. Beide Künstler schaffen durch eine kaum wahrnehmbare Verfremdung der Umwelt eigene Welten. Kennzeichnend für Doig und Op de Beeck ist die Einbeziehung von scheinbar banalen und klischeehaftigen Sujets, die über das Gezeigte hinaus auf eine allgemeingültige Ebene verweisen.

Cy Twombly zählt zu den bekanntesten Vertretern des amerikanischen abstrakten Expressionismus. Kennzeichnend für sein Werk ist die Kombination von gestischer Malerei mit filigranen Linien; oft werden auch Schriftzeichen integriert. Martha Jungwirths Malerei lässt sich ebenfalls auf das Spiel der Gegensätze ein: intuitive Spontaneität und zeitgleiche Kontrolle sind in den meisten ihrer Werke vereint. In diesem Spannungsfeld von Unbewusstem und Kalkuliertem untersucht Jungwirth die essentiellen Prinzipien der Malerei. Mit Twombly verbindet sie die Betonung der Geste und der Linie, aber auch der Farbauftrag und der Einsatz des Zufalls als künstlerisches Gestaltungsmittel.

Die in der Ausstellung versammelten Werke führen nicht nur die Freiheiten heutigen künstlerischen Schaffens vor Augen – der Traditionsbezug der gezeigten Werke ist in alle Richtungen möglich (historisch, aber auch „kollegial“) –, sondern zeigt auch die aktuelle Erweiterung künstlerischer Handlungsmöglichkeiten: Indem der Künstler die traditionelle Rolle des Kurators einnimmt und bewusst sein ganz individuelles Referenzsystem auf die Bühne bringt, ergeben sich neue Sichtweisen auf die einzelnen Werke, die unter anderem hoffentlich auch zum Denken über die Möglichkeiten der Kunst in unserer Zeit anregen.

Bettina M. Busse ist Kunsthistorikerin und Kuratorin, lebt und arbeitet in Berlin und Wien. Sie kuratierte zahlreiche internationale Ausstellungen und betreute ebenso viele Publikationen, unter anderem über Joseph Beuys, Jenny Holzer, Anish Kapoor, Jannis Kounellis, Otto Muehl, die Ausstellung Davaj, Davaj! Young Russian Art, u.v.a.. Von 1996 bis 2011 als Kuratorin am MAK Wien tätig. 2003 gemeinsam mit Kasper König verantwortlich für den österreichischen Pavillon auf der 50. Biennale di Venezia. Seit 2010 Betreuung des Nachlasses von Bruno Gironcoli und Mitinitiatorin des Bruno Gironcoli Estate, seit 2014 Kuratorin der Bruno Gironcoli Werkverwaltung/Estate Bruno Gironcoli, Wien.